

DIE GOLDENE TRAMWAY '99

LOMOGRAPHIERE DEINE STADT

*Lomographieren bedeutet, auf eine ganz besondere Art zu fotografieren ...
Schnell, unaufwendig und oft aus der Hüfte.*

Was um alles in der Welt ist Lomo?

Lomographieren bedeutet, zu fotografieren: Nicht irgendwie und wie wir es kennen, sondern auf eine ganz besondere Weise: Schnell, lebendig, unverfälscht. Man kann das mit jeder beliebigen Kamera tun, das Original, die "Lomo" allerdings hat der Lomographie ihren Namen gegeben. Die Lomo ist ein robuster, einfacher, genial konstruierter mechanischer Fotoapparat ohne Firlefanz, erzeugt wird er in Russland, in St. Petersburg ... Das Werk war von der Schließung bedroht und produziert nun wieder exklusiv für die Lomographische Gesellschaft, die einzige und alleinige Lomo.

*Jetzt sind wir schon mitten drin in der Welt der Lomographie. Zuvor noch die Kriterien der
Bewertung für den Preis der Goldenen Tramway:*

Kriterium 1

Die Collage lebt mit den Motiven und der Anordnung der Fotos.

Kriterium 2

Der „Lebensraum“ der Bilder auf der Lomowand ist Wien.

Kriterium 3

Das Leben in Wien springt den Betrachter an, wenn er vor der Wand steht - oder es ist ganz bescheiden, man muß es suchen. Egal. Spürbar soll es werden!

Kriterium 4

Das Arrangement macht eine gute Collage.

Daß Eure Fotos kein anderer Fotograf machen könnte ist völlig klar, denn Ihr lomographiert, und der Fotograf fotografiert. Spürt Ihr schon den Unterschied? Nein? Dann lest weiter über die „Philosophie der Lomographie“.

Die 10 Goldenen Regeln der Lomographie

1. Nimm Deine Lomo überall hin.

Lomographieren kannst Du nicht vorausplanen, Lomographie überkommt Dich plötzlich und noch dazu völlig unvorbereitet: im Bett, in der Bar, im Stadtpark, beim Teleshopping, am Weltspartag, in der Schule, beim Kartenspielen, in der Gumpendorferstraße, vor der Gartentüre, im Schwimmbad, beim Zillertaler-Schürzenjäger-Konzert, vor dem Spiegel, bei der Modeschau, im Propellerflugzeug oder in der Waschstraße.

Dein lomographisches Nervenkostüm liegt frei, deine Augen entdecken lomographisches Beutegut und klick klick klick klick klick klick, genauso umgekehrt. Du bekommst Lust zu lomographieren, zückst die Lomo, und das Leben um Dich herum beginnt zu vibrieren.

Deshalb: sei gewahr und halte die Lomo immer und überall schußbereit.

2. Verwende sie zu jeder Tages- und Nachtzeit.

Jede Sekunde in Deinem Leben hat ihre eigene, unverwechselbare, helle, graue, bunte, grelle, flau, tiefe, flache Stimmung. Jede einzelne und die Gesamtheit aller Stimmungen bleiben in Deinem Gedächtnis und prägen Deine Gefühle. Genauso ist es mit Deinem Lomographieren: Jede einzelne Deiner hellen, dunklen, scharfen, unscharfen, bunten, grauen, fast leeren oder ziemlich dicht gepackten Lomographien geben ein authentisches Bild der lomographierten Situation ab. Und dieses Bild trifft auf Deine Erinnerung und vermischt sich mit Deinen Gefühlen zu einem neuen, vollständigeren, noch greifbareren Bild Deines Lebens. Bei der Lomographie stehen immer das Motiv, die Authentizität und Dein Leben im Vordergrund und nicht die Technik oder die Lichtverhältnisse.

Zögere nicht! Dein Leben wartet nicht auf Deinen Fotoapparat, seine Gesetze und seine Mätzchen. Entweder klick klick und Du hast die Situation oder eben nicht.

3. Lomographiere nicht die Unterbrechung Deines Alltags, sondern einen integralen Teil desselben.

Lomographie wird zu einem selbstverständlichen, natürlichen und kommunikativen Ritual in Deinem Leben. So wie Reden, Gehen, Schlafen, Essen, Denken, Lachen und Lieben. Wenn Du gehen willst, sagst Du auch nicht: „Alle stillhalten, ich gehe jetzt einen Schritt nach vorne.“ Lomographie unterbricht nicht die feine Regie Deines Lebens, sondern ist ein wichtiger und integraler Bestandteil derselben. Du redest und lomographierst, Du gehst und lomographierst, Du denkst und lomographierst, Du liebst und lomographierst. Und Du wirst sehen:

Lomographie ist kein störender Akt und kein einsamer Voyeurismus, sondern ein kräftiges Lebenszeichen von Dir, ein erfreulicher Ausdruck Deiner Offenheit und ein Magnetfeld für Deine intensivsten Gefühle.

4. Übe den Schuß aus der Hand.

Deine Lomo stört beim Lomographieren nirgendwo mehr als vor Deinem Gesicht. Sie schränkt Dein Blickfeld ein, verunstaltet Dein Antlitz, verkompliziert jede Kommunikation mit Deiner Umgebung, verkrampft alles, was sich vor dem Objektiv befindet und läßt nur Perspektiven zu, die auch für Deine Augen schnell erreichbar sind! Und da gibt es einen engen Spielraum: Zwischen 1 Meter 20 und 1 Meter 80 über dem Boden, nur das, was Deine momentane körperliche Verfassung und Dein Enthusiasmus zuläßt, Sicherheits- oder Anstandsabstand zwischen Deinem Gesicht und den (oft gefährlichen) Motiven, Hygienegewohnheiten usw.

Die 4. Goldene Regel der Lomographie ist so einfach wie ungewöhnlich: Du mußt nicht durch den Sucher blicken, nein, ganz im Gegenteil! Verschaffe Dir Freiheit in der Wahl der Motive und Perspektiven. Hand nach oben, Hand nach vorne, Hand nach unten, die Lomo von unten nach oben, von vorne auf Dich, von oben nach schräg vorne unten.

Dem Schuß aus der Hand sind also keine Grenzen gesetzt. Lomo hin und klick!

5. Nähere Dich den Objekten Deiner lomographischen Begierde so weit wie möglich.

Willst Du etwas Interessantes erfahren von den Menschen, so mußt Du ihnen auf den Pelz rücken, sie öffnen und in sie hineinschauen. Du mußt Distanz abbauen und Vertrauen gewinnen. So ähnlich ist das bei der Lomographie: Du mußt ran an die Menschen und Motive und eine Beziehung aufbauen. Das kann Zehntelsekunden oder Stunden dauern, nur eines ist wichtig: Lomographiere offensiv und direkt, die Lomo ist Bestandteil der Beziehung zwischen Dir und Deinen Motiven, sie hilft Dir bei der Kontaktaufnahme und beim Kennenlernen. Klick klick klick klick aus dem Handgelenk, tief in die Augen geblickt, frontal, nahe und genau das, was Dich interessiert.

Du lachst dabei und fühlst Dich wohl, und jeder wird erkennen, daß Lomographie die natürlichste und selbstverständlichste Sache der Welt ist!

6. Don't think! (William Firebrace)

Lomographie ist die unintellektuellste Tätigkeit, die man sich vorstellen kann. Lomographie kann man nicht erdenken und erarbeiten, sondern nur fühlen und tun. Du befreist Dich von allen störenden Konventionen, die Sinne stehen offen, Du tust traumwandlerisch genau das, wonach Dir der Sinn steht. Laß die Alltagssorgen entweichen, nimm die Lomo zur Hand und raus mit Dir auf die Straße. Knipse einfach drauflos, don't think, hab Spaß am Leben und laß Dich überraschen. Die sechste Regel ist übrigens die allerschwierigste Regel der Lomographie.

Kleiner Tip für unverbesserliche Intellektuelle: Nehmt Lomographie als Ausgleich!

7. Sei schnell!

Oft entscheiden Zehntelsekunden über Lomo oder nicht Lomo. Motiv erkennen klick, noch was sehen klick, jetzt hat sich wieder was verändert, klick, weiter klick. Nur keine Zeit verlieren beim Einstellen, Arrangieren, Inszenieren, Nachdenken, Grübeln und Zaudern. Der erste Eindruck hat eine ganz besondere Qualität. Du ziehst Durch Deine Wohnung, auf der Straße dahin oder des Nachts durch die Bars und Tanzcafés - und zack: Ein Motiv springt Dich an: Überfall klick klick klick klick klick. Niemand hat Zeit zu realisieren, was eigentlich vor sich geht, Du hast schon alles im Kasten, bevor Deine Motive überhaupt die Möglichkeit haben, sich auf Dich einzustellen. Und dann geht's natürlich weiter: klick, hello, klick, klick, klick, wie geht's, klick, super, klick, jawohl, jajajaja, klick. Und etwas weiter ausgelegt, bedeutet "Sei schnell" auch:

***Tu was, trau Dich, Action, gestalte, beweg´ Dich und hab Spaß dabei.
Jawohl, genau das ist Lomographie!***

8. Du mußt nicht im Vorhinein wissen, was auf Deinem Film drauf ist.

Lomographie ist nicht nur eine ganz neue fotografische Idee, sondern auch eine neue Art der Kommunikation mit und über Bilder. Und eine neue Art des Lebens mit dem Zufall. Lomographien entstehen nämlich in den unterschiedlichsten Situationen, entspringen immer neuen Ideen, Blicken, Absichten, klick klick klick klick klick klick klick, weil's Spaß macht, weil es Dich neugierig macht, was dabei herauskommt, in der Situation und nachher am Film.

Beim Lomographieren ist Lomographie Selbstzweck für den Augenblick: Zeitvertreib, Aufputschmittel, Kontaktsonde, Ideengenerator, Experimentiermaschine. Du führst nicht hier und jetzt Dein Leben, um eine Woche später schöne Bilder von Deinem Leben von vor einer Woche zu bekommen. Du bist nicht für die Lomographie da! Die Lomographie ist für Dich da! Lomographie funktioniert nur, wenn Du Dich ausschließlich auf Dein Leben konzentrierst und nicht auf die Lomographie.

***Gibt dem lomographischen Zufall eine Chance. Denn:
Du mußt nicht im Vorhinein wissen, was auf Deinem Film drauf ist.***

9. Im Nachhinein auch nicht.

Ein paar Tage später bekommst Du dann Deine Lomographien. Unschärf, wer war denn das, ein Rockzipfel, ein aufgeblasenes Gesicht, Lichtkringeln, bunte Kugeln, Buchstaben, ein Schild, noch dreimal das Gesicht, jetzt scharf und lustig, es war Dein Freund Isidor von hinten, Kniekehlen, schuppiger Asphalt, ein Colaglas, eine Hand fährt Dir ins Gesicht, drei Frauen springen Dir förmlich in die Linse, der grüne Lada.

Die Lomographien erzählen eine Geschichte. Ist das Deine Geschichte? Natürlich ist das Deine Geschichte, und zwar genau so, wie sie war!

Dennoch weißt Du oft nicht, woher die einzelnen Lomographien kommen, wow, das schaut aber fein aus, was ist denn das, wo war ich da? Dein Gehirn läuft auf Hochtouren, Dein Gedächtnis baut Deine Geschichte neu zusammen, ergänzt sie mit völlig neuen Gefühlen, Eindrücken, Bildern.

*Nein, Du mußt auch im Nachhinein nicht genau wissen, was auf Deinem Film drauf ist.
Lies zwischen den Lomographien, lies die Formen, die Farben, die Schwingung,
den Groove, Dein Leben!*

10. Kümmere Dich nicht um irgendwelche (goldenen) Regeln.

Entdecke Deine eigene Lomographie, stürze Dich ins Geschehen, hau rein und mach was Du willst! Die 10 Goldenen Regeln der Lomographie sind einzig dazu da, um all die Spuren zu eliminieren, die Deine fotografische Erziehung und Deine kulturell-ästhetische Sozialisation in Dir hinterlassen haben. Sparsamkeit - weg damit, Mittenschärfe - über Bord, Cheese - nein danke, ein Drittel Himmel, zwei Drittel Landschaft - pfui, Masken in Venedig - uuäääää, Mädchenpopo am Strand mit Teleobjektiv, peinlich! Oder super? Vielleicht! Wie es beliebt, bleibe nur nicht stehen, lauf weiter, klick, nichts ist planbar, klick, don't think, klick, freue Dich Deines Lebens, klick, konzentriere Dich auf das Wesentliche, klick, vergiß die Lomo in Deiner Hand und lomographiere, klick, bis die Finger bluten.

Und dann?

Die exzessive Befolgung der 10 Goldenen Regeln der Lomographie hat weitreichende Folgen für Dich: Eine Flut von neuen, ungewohnten Bildern bricht über Dich herein, Anblicke und Eindrücke von Deinen lomographischen Umtrieben und Experimenten, die Dich verwirren und intensiv beschäftigen. Spätestens in diesem Augenblick stellst Du Dir die Frage: Was mach ich jetzt mit all den Bildern? Was sagen sie mir, wo führen sie mich hin?

Hier betrittst Du nun die zweite Ebene der Lomographie, die Ebene der ruhigen Betrachtung, der Gestaltung und Kontemplation. So intuitiv, kommunikativ, schnell, zufällig, anlaßbedingt und chaotisch das Lomographieren selbst ist, so gestalterisch, grüblerisch, gedankenverloren, selbstreflexiv, ja geradezu philosophisch entwickelt sich oft die anschließende Beschäftigung mit den Lomographien. Frisch zurück vom Fotolabor beginnst Du ganze Stapel von Bildern zu sichten, zu analysieren und zu beurteilen. Ob Du willst oder nicht: Das Spiel mit Deinen Lomographien wird zum Trip durch Dein Leben, zu Deinen Gedanken, zu Deinen Empfindungen, wird zu einer Herausforderung an Deine Sinne und an Deine Kreativität!

Lomographien sind für die Ewigkeit fixierte Zufallssplitter, die mehr beinhalten, als die reine Dokumentation einiger weniger "wichtiger" Ereignisse aus Deinem Leben: Sie zeigen mit allen Zwischentönen die Vielfalt jener Situationen, die tagtäglich Dein Leben gestalten und zu dem machen, was es ist. Diese Situationen existieren nun nicht mehr nur optisch in Deinem Gedächtnis und emotional in Deinem Bauch, sondern auch ganz unabhängig und eigenständig auf Deinen Lomographien. So werden Deine gespeicherten Gefühle und Gedanken verwirrt, korrigiert, ergänzt, verstärkt und geschärft. Wenn Du Lomographien betrachtest, bekommen Erinnerungen und Assoziation Füße, werden neue Erlebniswelten im Kopf aufgebaut.

Die Lomowand

Die Lomowand ist eine ganz großartige Erfindung: Eine Bilderwand, eine riesengroße mosaikartige Fläche nur aus Lomographien, aus der Entfernung abstrakt, bunt, wild, schnell, knallig, techno, aus der Nähe konkret, hundert, tausend, millionen Einzelbilder, Deine Erlebnisse, Dein Leben!

Du suchst Dir in aller Ruhe jene Lomographien aus Deinem Fundus, die Dich am meisten berühren und beschäftigen. Bei der Auswahl der Lomographien für die Lomowand gelten im übertragenen Sinn auch die 10 Goldenen Regeln der Lomographie: Don't think! Du mußt nicht wissen, was auf dem Bild drauf ist! Kümmere Dich nicht um irgendwelche Regeln, veriß alles, was Du bisher über Fotografie und Gestaltung gehört und gedacht hast. Nimm alles, was Dir Spaß macht, experimentiere!

Nimm Dir Zeit, sprich mit Deinen Lomographien, mit anderen Lomographen, assoziiere, kombiniere, laß die Farben, Formen und Motive miteinander spielen! Zum Lomowandbauen brauchst Du Ruhe und einen freien Kopf, jetzt lernst Du nämlich so richtig Deine Bilder kennen: wie sie in Serie und neben den anderen wirken, welche Geschichten sie in Kombination erzählen, wie die Farben und Formen ineinander verfließen, welche Details und Zitate sie freigeben. So nach und nach entsteht ein rauhes Meer von Bildern, eine Flut von vielschichtigen Eindrücken, ein Kursbuch Deiner Seitenblicke. Die Wand beginnt zu flimmern und die Gedanken und Taten herauszufordern. Laß sie wachsen!

Schwuppdwupp, schon ist sie fertig, Deine Lomowand! Und es zuckt schon wieder Dein rastloser Lomodaumen, Deine Augen dürsten nach neuen Blicken, Stimmungen und Details, lomographische Abenteuer lauern allerorts. So geht es wieder von vorne los. Raus aus der Hütte, rein ins Getümmel, Lomographieren, was das Zeug hält. Filme zum Ausarbeiten und zurück, fühlen, spielen mit Deinen Lomographien, aussuchen, vervielfältigen, kombinieren, auflegen, aufkleben, und die Lomowand wächst und wächst und wächst.

Die Jury der Goldenen Tramway wird sich die Augen reiben, den Bleistift zücken und prämiieren.